

## Abonnementspreis

für Darassalam vierteljährlich 3 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einsehrl. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einsehrl. Porto a) direkt von der Hauptexpedition Darassalam bezogen 9 Mark, b) von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Subenerstr. 31 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einsehrl. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.  
Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbestellung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

## Erscheint

jeden

Sonnabend.

## Insertionsgebühren

für die 4-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmaliges Inserat 2 Rupien oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Inseratsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.  
Die Annahme von Anzeigen- und Abonnementaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Darassalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin O. Subenerstr. 31. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Preisermäßigung siehe Seite 80. Telegramm-Adresse für Darassalam: Zeitung Darassalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Droefter, Berlin Subenerstr.

Jahrgang VII.

Darassalam, den 15. April 1905.

No. 15.

## Ein Wort zur Mahnung.

Vor wenigen Wochen erst erhoben wir unsere Stimme zu erster Mahnung gegen den Zuzug unbemittelter Weißer, — leider ungehört. Inzwischen hat erst vor einigen Tagen die „Novuma“ weitere 30 arbeitssuchende Weiße nach hier gebracht und wie uns mitgeteilt wird, sind noch etwa 150 einwanderungslustige Südeuropäer — wir konstatieren, daß wir nicht „Griechen“ gesagt haben — nur deshalb in Zanzibar zurückgeblieben, weil die „Novuma“ nicht mehr Menschen fassen konnte.

Gelegentlich unseres ersten Artikels in dieser Frage: „Eine ernste Gefahr für unser Prestige“ in Nr. 12 vom 25. März d. J. betonten wir, daß wir die Nationalitätenfrage grundsätzlich aus dem Spiele lassen wollten. Heute können wir diesen Standpunkt nicht mehr beibehalten. Es ist leider Tatsache, daß Angehörige fremder Nationen zum Schaden und Nachteil deutscher Reichsangehöriger begünstigt werden. Nehmen wir den Fall, es wären 150 meist mittellose oder doch nur wenig bemittelte Reichsdeutsche nach Zanzibar gekommen und hätten die Absicht geäußert, nach Darassalam zu gehen. Was würde geschehen? Das erste wäre, daß das Gouvernement an den deutschen Konsul in Zanzibar telegraphierte, die Leute vom Herkommen abzuhalten, da keine Verwendung für sie da sei; zum zweiten würden sie auf das Konsulat bestellt, ihre Pässe nachgesehen und sie angefahren werden, was sie hier eigentlich suchen — in der deutschen Kolonie. Als vor einigen Jahren ein noch in Darassalam ansässiger, allgemein beliebter deutscher Geschäftsmann hierherkam, um ein Gasthaus zu eröffnen, wurde er sofort von dem damaligen Bezirksamtmann in ein peinliches Verhör genommen, ob er die Mittel zur Heimreise besitze, falls nichts für ihn hier zu holen sei, da ihn sonst das Gouvernement auf Staatskosten nach Hause schicken müsse. Der Beamte war allerdings sehr erstaunt, als ihn der Betreffende freundlich lächelnd fragte, wie viel tausend Rupien er ihm zur Verfügung stellen dürfe. So ängstlich ist man bei einem Reichsdeutschen!

Wie wir schon oben sagten, warten in Zanzibar 150 weiße Menschen südeuropäischer Herkunft nur auf den nächsten Dampfer, um nach hier zu kommen; — wohlverstandene keine Ansiedler und Ackerbauer, sondern Leute, die hier nur 1 oder 2 Jahre bleiben wollen, um dann die Kolonie auf Nimmerwiedersich zu verlassen. Wer wird sie am Herkommen hindern? Niemand! Welche Bilder wir von ihrem Hiersein zu erwarten haben, schilderten wir schon in Nr. 12. Genügend und ohne Bedürfnisse, im Notfall von Brot und einer Zwiebel lebend, dabei skrupellos und wenig rechtlich veranlagt, sind sie im Stande, den privaten europäischen Gewerbetreibenden und Unternehmer in jeder Weise zu unterbieten und ihm Konkurrenz zu machen, — abgesehen davon, daß durch ihr Auftreten das Prestige des Europäers bei den Eingeborenen ganz und gar erschüttert wird. Schiefereien dieser Felder in den Straßen der Stadt hat es ja schon gegeben und es ist erbäulich zu hören, daß ein bei einem solchen Renkontre Verwundeter zur Be-

lohnung zwar nicht zum Mitter geschlagen, — aber von einer schwarzen Bibi mit einer Weinflasche über den Kopf geschlagen wurde.

Die Hauptbeschäftigung in den kurzen Zeit des indischen Werdeganges eines modernen Menschen ist neben privaten und amtlichen Versuchen zur Läuterung seines Charakters und seiner Vorbereitung auf das Kommende — Geld verdienen — davon lebt man. — Geld verdient man hieszulande (N. B. als Privatmann) nur durch Arbeit. Ein Arbeiten lohnt aber nur dann, wenn der Leistung ein entsprechendes Äquivalent gegenüber steht, das die Kosten der Lebensunterhaltung deckt und vielleicht noch einen bescheidenen Überschuß giebt. In diesem Falle sagt man, man verdient! Letzteres ist aber unmöglich, wenn die Lebensunterhaltung eines einzelnen Mannes (Deutschen) unter 4 Rs. täglich nicht zu bestreiten ist, und es findet sich ein Konkurrent, der seine Unkosten (Essen, Kleidung, Wohnung) mit 1 Rp. Tag decken kann. — Hier muß der teurer arbeitende das Feld räumen oder der Staat muß ihn schützen, falls er ein Interesse an seiner Erhaltung hat, genau wie man heutzutage selbst in Republiken und Kleinstaaten Handel und Gewerbe durch Schutzzölle schützen muß. Das ist keine unbillige Forderung. Wer zahlt die Gelder, von der unsere Kolonie erhalten wird, von denen quasi wir Kolonisten alle leben und noch solange leben müssen, als Gouvernement und Beamte den wirtschaftlichen Hauptfaktor in der Kolonie, d. h. kaufmännisch ausgedrückt, den größten und besten Kunden darstellen? — Das thut das deutsche Reich. — Das Reich aber erhebt die Gelder von den Reichsangehörigen in Form von Steuern, die diese zahlen. Es ist daher nicht mehr wie recht und billig, wenn diese selben Reichsangehörigen bei der Verausgabung dieser selben Gelder in erster Reihe berücksichtigt werden, zumal sie Ansiedler sind, die ihre etwa erworbenen Groschen im Lande lassen, in Grund und Boden, die Häuser bauen und Pflanzungen anlegen, während die Ausländer nur eine sporadische Erscheinung sind.

Blicken wir nach Madagaskar! Bei aller Liberalität bewahren sich die Franzosen ihre Kolonie für sich. Dort wäre es unmöglich, daß die größte und kapitalträchtigste Gesellschaft der Kolonie, die laut Vertrag mit dem deutschen Reich nur deutsche Ingenieure beschäftigen darf, fast nur mit Ausländern arbeitet.

Was wir verlangen und verlangen können, ist wirtschaftlicher Schutz. Wie Nordamerika sein Einwanderungsgezet hat, müssen wir es auch haben. Deutsch-Ostafrika ist kein phoenizischer oder karthagischer Handelsplatz, der nach ein oder zwei Jahren Auswüchslungen wieder aufgegeben werden soll, sondern eine deutsche Kolonie; und da müssen dem deutschen Ansiedler auch die Bedingungen garantiert werden, unter denen es ihm möglich ist zu leben und vorwärts zu kommen. Möge man immerhin beim nächsten Fürstempfang neben Kanji Walli und Konforten auch die Repräsentanten der Nachkommen der antiken Klassiker und des ältesten Volkes der Erde vorstellen und die Deutschen nicht, daran sind wir

gewöhnt. Wenn man uns Deutsche nur wirtschaftlich so unterstützt, daß wir uns halten können, ohne der ausländischen Konkurrenz zu Liebe uns zum Leben eines Regers bequemem zu müssen, um die Existenzbedingungen unserer Lebenshaltung zu finden.

## Von unsern Jüdern.

In sehr allgemeiner, aber ebenso scharfer Weise läßt sich die „Dtsch. Tagesztg.“ in der Nummer vom 13. März d. J. über Deutschostafrika und die Jüden aus:

... „Schwer ins Gewicht fällt jedoch vor allem einerseits eine systematische Begünstigung der nicht eingeborenen farbigen Bevölkerung und zwar der Jüden in wirtschaftlicher und der Araber in politischer Beziehung und andererseits eine direkte und indirekte Erschwerung der Einwanderung europäischer und ganz besonders deutscher Elemente.

Der böse Geist Deutsch-Ostafrikas faßt abgesehen von einigen rühmlichen Ausnahmen, die in Sanjibar ansässigen Hamburgischen Geschäftshäuser. Wenn jemand den Wert Ostafrikas erkannt hat, so sind es diese Firmen. Um daher ungestört allein aus der Kolonie Gewinn zu ziehen, läßt man in erster Linie eine gewisse Presse in Deutschland arbeiten, die immer und immer wieder berichtet, daß Deutsch-Ostafrika nur durch Millionenunternehmen aufgeschlossen werden könne. Solange die mit etwa 6,7 Mill. M. Kapital arbeitende Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft den Befähigungsnachweis noch nicht erbracht hat, während kleine Gesellschaften mit 50—500 000 Mark Kapital und ebenso einige Privatleute mit entsprechenden Mitteln recht gute und stets steigende Reingewinne erzielen, müssen wird das Gegenteil annehmen. Daß der kapitallose Einwanderer als Kolonist nichts werden kann, ist wohl selbstverständlich, er hat höchstens Aussichten als Administrator oder ganze allgemein als Angestellter vorwärts zu kommen, zumal, wenn er, wie dies neuerdings in Uebung kommt, mit Gewinnbeteiligung engagiert wird. Für den kapitalschwachen Kaufmann ist nur eine Existenzmöglichkeit gegeben, wenn er von den Sanjibarhäusern große Kredite eingeräumt bekommt, und selbst in diesem Falle hat er schwer unter der Konkurrenz der Jüden, jener Juden der am indischen Ozean gelegenen Länder zu leiden. Gerade auf diesem Kreditgeben, oder besser gesagt, Kreditaufdrängen der Hamburgisch-Sanjibarischen Häuser, beruht aber die Macht und ihr Einfluß. „Weiß Geld ich pump' den Lied ich sing“, gilt nicht nur im lieben Vaterlande, sondern mehr noch in Deutsch-Ostafrika, dessen ortsüblicher Zinsfuß neun Prozent ist. Die Sanjibariten deutscher Zunge suchen es immer so hinzustellen, als ob ohne Jüden ein wirtschaftlicher Fortschritt undenkbar sei; tatsächlich ist das Gegenteil der Fall. Der Jüden ist der geborene Betrüger und Wucherer, davon wissen die harmlosen Neger und vielleicht auch mancher Europäer ein Liedlein zu singen. Beiläufig haben Kriege selten, Wucherer noch immer ein Land zu Grunde gerichtet!“ —

Immer das alte und ewig neue Lied. Aber es hilft nichts. Man läßt allerwärts hier die

tropische Lässigkeit über sich siegen und unter den bewachtigen Klängen eines hier allerdings wirklich tadellos gespielten Parademarsches überhört man geflissentlich die im stillen sich abspielenden, aber darum nicht weniger wichtig auf die Interessen unserer Kolonie wirkenden Handelsmanipulationen der indischen Kaufleute.

Diesen kann man es ein Grunde gar nicht verdenken, wenn sie mit unglaublicher smartness aus der unbeachteten Umgehung gesetzlicher Bestimmungen klingenden Verdienst ziehen, die deutschen Schwarzen auspowern und Geschäfte machen, deren Art der Regierung doch allmählich derart bekannt geworden sein müßte, daß sie dem hamburgischen Pumphystem, soweit es Schaden anrichtet, mal gehörig die Zanzibar-Flügel beschneiden sollte.

Vor nicht langen Jahren regierte im Innern der Kolonie ein Stationschef, der gegenüber den Schwarzen eine derartige bwana mkubwa-Stellung einnahm, daß diese den Gouverneur der Kolonie nur für einen dem Stationschef unterstellten Beamten ansahen. In ähnlicher Stellung befand und befindet sich traditionellerweise die Behörde den hamburgischen Zanzibariten gegenüber, deren einer Chef gelegentlich einer Gesellschaft beim Gouverneur in Gegenwart hoher Beamter freimütig äußerte: Nach Daresalam (wohlgerichtet der Regierungshauptstadt) können wir nur zwei klassige Beamte heraus schicken.

So liegt das heute noch, denn sonst würde es unbegreiflich sein, wie die Snder hier noch immer in jedem Fall — auf welche der vielen Arten ist Nebensache und bekannt — den Deutschen und Europäern bevorrechtigt werden.

Infolgedessen ist natürlich das — jagen wir Selbstbewußtsein der Snder auf eine bedenkliche Höhe gekommen. Der Deutsche hat dem hiesigen — englischen — Snder gegenüber daselbe Gefühl, wie dem Engländer in Zanzibar gegenüber — er wird beiderseits ausgelacht und zwar derart, daß es seinen immer noch durch die Zipfelmütze bedeckten Ohren nicht entgeht.

Unter Gouverneur von Schele war das einmal anders. Der damalige Bezirksamtmannt Schörner richtete eine neue Abgabe ein, von der vornehmlich auch die Snder betroffen wurden. Nach einmaliger Zahlung weigerten sich die Snder, weiter die Abgaben zu entrichten. „Sie hätten geglaubt, daß dieselben nicht dauernd wären.“ Als alles nichts half und der Gouverneur Schele davon hörte, wurden von ihm sofort sämtliche indischen Protestler zum Schauri befohlen und Herr Schele sprach: Ihr kennt die Abgaben-Verordnung. Wer sich im geringsten weigert, Zahlung zu verweigern, wird sofort ausgewiesen. Ein Dampfer liegt dazu im Hafen.“ Im Handumdrehen war das Geld da.

Eine ähnliche Sache passierte nun neuerdings gelegentlich der am 1. April d. Js. eingeführten Hellerwährung. Die Snder setzten eine unerhörte Ueberwertteilung der Eingeborenen dadurch in Scene, daß sie für sämtliche Eingeborenen-Nahrungs- und Bekleidungsartikel eine bedeutende Erhöhung eintreten ließen, also ein unglaublicher Terrorismus den Schwarzen gegenüber und vornehmlich eine eigenmächtige Entwertung der neuen deutschen Hellerwährung.

Mehrere Snder sind dieser Verfehlungen wegen bestraft bzw. verwahrt worden. Aber was hilft das? Man versuchte den diplomatischen Ueberredungs- oder besser Bittversuch, eine Anzahl indischer Kaufleute zu überreden, zu den früheren Preisen an die Eingeborenen Waren abzugeben. Auf diese Weise d. h. durch diese Ringbildung würde ihnen ein guter Verdienst sicher sein. Was soll dieser Kotau wohl helfen?

Man denke an Herrn v. Schele und gebe freimütig und gerecht eine fühlbare streng durchzuführende Strafordnung heraus, die für jeden Uebertretungsfall eine empfindliche Sühne verfügt. Dies ist das einzige Mittel, dem geschilderten Unfug zu steuern. Vor allem muß das alte wahre Lied von dem „ungleichen Recht für Alle“ in Deutsch-Ostafrika aufhören. Was dem Snder recht ist, soll dem Europäer mindestens billig sein.

— Zur Frage eines Kolonialamtes wird der „Deutschen Tagesztg.“ geschrieben: „Die Vorlage wegen Errichtung eines Kolonialamtes wird jetzt, wie verlautet, derart gefördert, daß die selbe noch im Monat März an den Reichstrag gelangen kann. Die Frage der Erlebigung der Handelsverträge hatte vornehmlich die Ausarbeitung dieser Vorlage zurückgedrängt, nunmehr wird sie ohne Verzug

abgeschlossen werden. Große Ueänderungen wird sie allerdings nicht bringen, namentlich, nachdem die Gestaltung der Kolonialabteilung schon seit einem Jahre eine so starke Entwicklung durchgemacht hat, daß sie den Umfang eines Reichsamtes erreicht hat und sogar mehrere schon vorhandene darin übertrifft. Die pekuniären Anforderungen sind nur gering, da der Chef in seinem Gehalte nur um wenige tausend Mark erhöht wird und ein Rat bereits mit der Ausübung von Direktorialgeschäften betraut ist. Ein eigenes Geschäftsgebäude ist ebenfalls vorhanden.

## Aus der Kolonie.

— Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II.“ ging Donnerstag nach Mombasa in See, um Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg aus Mombasa abzuholen, welcher sich bekanntlich im Sengebiet aufhielt, um dort zu jagen.

Am Bord befanden sich Geheimer Regierungsrath Dr. v. Federath und Oberleutnant Wendland, letzterer als Adjutant des Herzogs, welcher hier am Montag erwartet wird.

— Die famose Landwirtschaftsschule. Man schreibt uns: Der Ort für die Versuche des Geheimrath Dr. Koch sind bekanntlich die Stallungen und der Hof der hiesigen Landwirtschaftsschule, welche, wie ich hörte, aus nicht erklärbaren Gründen nach dem Privatbesitz des Landwirtschaftslehrers in Minaki = Buguberge verlegt ist. Da an den allerdings Zeit und Sorgfalt erheischenden, aber äußerst einfachen Manipulationen, welche an den Versuchshunden und Kälbern vorgenommen werden, nicht viel zu sehen war — außer vielleicht einige hübsche Hundezentrale, welche sich Liebhaber nach Beendigung der Koch'schen Arbeiten sichern sollten, machte ich einen Rundgang durch das ungefähr 5 Hektar umfassende Gebiet der Landwirtschaftsschule.

Was da zu sehen ist, spottet so ziemlich jeder Beschreibung. Der — jedenfalls zu Lehrzwecken gepflanzte Mhogo ist so thöricht nah aneinander in das Erdreich gesteckt, daß an ein annehmbares Ertragnis überhaupt nicht zu denken ist. Es ist kaum anzunehmen, daß bei dieser Pflanzungsweise mehr wie 15–25 pCt. eines Normalertrages erzielt wird.

Eine Menge europäischer Drangenbäume ist so aufeinandergepflanzt, daß man sicher nie seine Freude daran haben wird. Wahl- und regellos die verschiedensten Kulturen durcheinander — man möchte wissen, wer diese Bodenbearbeitung z. z. verantwortlich hat. Allerdings sieht man einen hübschen Bananen- und Maperabestand, welcher bis vor Kurzem nicht einen Pesa eingebracht hat.

Und diese Schule hat der Behörde bis jetzt ungefähr 40000 Rupien gekostet. Man muß fragen: Was ist bis jetzt dafür geleistet worden? Und die zuständige Behörde mag ebenso fragen.

Wie verlautet, will die Behörde diesem Treiben jetzt ein energisches Ende bereiten.

— Der Rutwasee in Deutsch-Ostafrika, von dem berichtet wurde, daß er auf weniger als die Hälfte seiner Größe zur Zeit der Entdeckung ausgetrocknet sei, und der denn auch noch auf den neuesten amtlichen Karten auf einen geringen Umfang reduziert erscheint, ist, wie dem „Globus“ mitgeteilt wird, wieder ganz vollgelaufen und reicht im Norden bis Ufia, wo der deutsche Forscher Dr. Kaiser begraben liegt. Die Auffüllung des Beckens ist bereits um die Wende von 1903/1904 erfolgt, doch hört man erst jetzt etwas über die ziemlich merkwürdige Erscheinung. Ob sie auf das reichlichere Fließen irgendwelcher unterirdischer Wasservorräte zurückzuführen ist oder auf eine Zunahme der Regen, ist vorläufig nicht zu entscheiden.

Das letztere ist immerhin wahrscheinlich, da auch andere neuere Beobachtungen darauf hindeuten, daß die Dürreperiode für Ostafrika durch eine feuchtere Periode abgelöst worden ist. Von praktischer Bedeutung ist die Erweiterung des Sees insofern, als die Missionare beabsichtigen, nun zwischen ihren Stationen in der Rutwagegend einen Bootsverkehr einzurichten.

— Klagen über indische Postbeamte in Nairobi. Wer Britisch-Ostafrika mit der Ugandabahn durchreiste, dem wird Nairobi als die größte Stadt aufgefallen sein. In anerkennenswerter Weise verwendet das Gouvernement Mittel und Sorgfalt zur Herstellung von Straßen,

Wasserleitungen und Canalisation. Steinbauten machen sich immer mehr neben den Wellblechhäusern bemerkbar und in den zahlreich aufgeschlagenen Zelten finden die neu Angekommenen Obdach. Grund für die Einwanderung ist neben dem wirklich guten Klima die in alle Welt hinausposaunte Nachricht von der vorzüglichen agrikulturnellen Beschaffenheit der umliegenden Distrikte. Inwieweit dies berechtigt ist, mag für heute dahingestellt sein. Daß aber viele mit getäuschten Hoffnungen und leerembeutel jenem agrikulturnellen Eldorado den Rücken lehrten und noch mehr lehren möchten, ist eine Thatsache, die jedem bekannt sein dürfte, der längere Zeit in Britisch-Ostafrika zubrachte. Der gesteigerte Personalverkehr bringt es mit sich, daß auch ein regerer Verkehr an den öffentlichen Aemtern stattfindet und insbesondere ist dies bei dem Postamt in Nairobi der Fall. In Erkenntnis dessen hat man auch den Postdienst bis 6 Uhr abends ausgedehnt. Leider sind damit nicht Uebelstände abgeschafft, welche schon des öfteren Gegenstand sowohl schriftlicher wie mündlicher Vorstellungen bei dem maßgebenden Faktor, leider ohne Erfolg, waren. Sie betreffen hauptsächlich die Expedition der Post am Schalter. Der dieselbe versahende Snder bekundet zwar durch Emfigkeit guten Willen, versucht aber seinen Dienst mit einer Leichtfertigkeit oder Unwissenheit, welche die Aufstellung einer tüchtigeren Kraft unbedingt notwendig machen sollte. Dieser Erkenntnis wird sich wohl der sorgloseste Mensch nicht verschließen, wenn er seine Briefe aus zweiter oder dritter Hand empfängt. Ein Zettel mit Unterschrift, die wohl niemals mit dem Original verglichen wird, genügt, um registrierte Briefe und Geldsendungen zu erhalten. Ja nicht einmal die den „Money-Orders“ beigelegte Bestimmung, daß der Empfänger den Namen des Absenders angeben können muß, wird eingehalten. Sicherlich wünscht niemand das Einreißen von Bedanterie oder Bureaucratismus. Erwünscht wäre es aber doch, durch Anstellen einer tüchtigen nichtindischen Kraft jedweden Verlust von Briefen z. z. unmöglich zu machen; denn es ist wohl nicht ausgeschlossen, daß gewisse catlinarische Existenzen, die ja wie in jeder Kolonie auch in Britisch-Ostafrika vertreten sind, sich obige Zustände zu Nutzen machen könnten. Vielleicht tragen diese Zeilen zu einer erfreulichen Ueänderung bei, vielleicht aber wird erst Wandel geschaffen durch das Sprichwort Experimentia mala est optima rerum magistra! —

— Die ostafrikanische Linie des Österreicher Lloyd. Die österreichische Flage war im IV. Quartal 1904 in Durban nur durch die vier Dampfer des Österreicher Lloyd „Roerber“ im Oktober, „Afrika“ im November und „Bohemia“ und „Roerber“ anfangs, beziehungsweise Ende Dezember in ihren regelmäßigen monatlichen Fahrten vertreten. Die Linie erfreut sich andauernd großer Beliebtheit und hat durch ihr Arrangement mit den Konkurrenzlinien erreicht, daß ihr heimwärts Fracht für die heimischen Häfen und mit Umladung auch nach den russischen Häfen im Schwarzen Meer ohne Schwierigkeit zugeführt werden kann, was die Konkurrenzlinien zuvor durch das bekannte Rabattsystem hintertreiben hatten. Leider aber ist das gesamte Ladungsgeschäft unter der Ungunst der Verhältnisse wohl noch ein ungenügendes, und was die Ladung von Gütern für die Ausreisen anbelangt, so sind in dieser Hinsicht die Wege noch nicht in gleichem Maße wie für die Heimreisen durch ein entsprechendes Einverständnis mit den Konkurrenzlinien geebnet, doch dürfte wohl auch dies nur noch eine Frage der Zeit sein.

Was den Passagierverkehr anbelangt, so würde der Lloyd ohne Zweifel seine Beliebtheit noch erhöhen, wenn er an Bord der Dampfer für Musik sorgte, wie dies zur Erheiterung der Passagiere auf allen englischen nach Durban verkehrenden Postdampfern und auch bei der Deutschen Ostafrika-Linie eingeführt ist. Einen großen Zuspruch und besondere Anerkennung findet auf den deutschen Dampfern auch das in den Kühlräumen zum besten der Passagiere mitgeführte Fassbier, eine Einrichtung, die entschieden nachahmenswert erscheint. D. H. M.

## Neue Verordnung, betreffend Kaufstutzgewinnung im Kongostaat.

In dem Bulletin Officiel de l'Etat Independent du Congo ist ein Dekret des Königs-



**Empfehlenswerte Geschäfte in Zanzibar.**

**Afrika-Hotel.**

**Eigentümer: L. Gerber: Proprietor.**  
 Hotel Ersten Ranges, Hauptstrasse, Zanzibar. | First Class Hotel, Mainstreet, Zanzibar.

Grosse Zimmer mit vorzüglicher Ventilation. Klavier & Billard. Ausgezeichnete Küche und Getränke. Mässige Preise.	Large, well ventilated rooms. Piano and Billard. First class cooking and best liquors. Moderate Prices.
--	--

**B. Andrew Bros. & Co.**

Established **1887** Etabliert.  
 Mainstreet. | Hauptstrasse.  
**Zanzibar.**

Manufacturing jewellers. Dealers in precious stones. Manufacturers of tortoise shell, Ivory, and ebony curiosities. Handmade Ceylon lace etc. etc. Every article warranted genuine. Head establishment: Pte de Galle, Ceylon: Haupttablissement. Branch: Calcutta: Zweigniederlassung.	Juweliere. Edelsteinhändler. Fabrikanten von Schildpatt-, Elfenbein- und Ebenholz-Curiositäten. Ceylon Spitzen (Handarbeit) etc. Alle Waaren sind garantiert echt.
--	--

**Edward Bar & New Hotel**

Baganistr.  
**Zanzibar.**

<b>Eigentümer: Eftimios Stouros: Proprietor.</b> Grosse, luftige Schlafzimmer. Ausgezeichnete Küche. Beste Getränke. Monatliche Messen. Frühstück, Mittag-, Abendbrot. Kaffee, Thee. Billige Preise.	Large, airy Bedrooms. Excellent Cuisine. Best of Liquors. Monthly boarders at special rates. Breakfast, Lunch or Dinner. Coffee and Tea. Moderate Terms.
---	--

Advertisements can be handed in and prices arranged through our Agent, Mr. H. N. de Wilde at Zanzibar (Changani).

આ પત્રમાં જાહેરાતોની જાહેર ખર્ચો યાજવામાં આવશે અને તેના ભાવ આ પત્રના એજન્ટ કેરવશે, એચ. એન. ડી વીલ્ડે, જાહેરાત (શાંખાની).

**Bremer und alle andern**

**Cigarren, Cigaretten u. Tabake**  
 bezieht der Raucher am besten und bequemsten per Postpaket, garantiert gute Ueberkunft, direkt von  
**F. W. Haase in Bremen,**

Fabrik und Spezialhaus für den direkten Versand nach den Deutschen Kolonien.

Langjähriger großer Kundentanz in D.-D.-Ufr.  
 Man verlange illustr. Preisliste von dem Verlag dieses Blattes.

**Johs. G. Dencker in Hamburg**

**Weine- und Spirituosen-Engros**

Niederlage von Moselwein vom Hause Hugo Garenfeld in Trier  
 ,, ,, Rheinwein vom Hause Joh. Klein in Johannisberg  
 ,, ,, Bordeaux vom Hause Nath. Johnson & Fils in Bordeaux  
 ,, ,, Burgunder vom Hause Ph. Bouchard & Co. in Nuits St. Georges  
 ,, ,, Champagner vom Hause E. Mercier & Co. in Epernay  
 ,, ,, Scotch- & Irish Whisky vom Hause Haig & Haig Ltd. in Leith  
 ,, ,, Hunter Rye Whisky vom Hause Wm. Lanahan & Son in Baltimore  
 ,, ,, Vin de Vermouth vom Hause Gibelin Vieil in Marseille.

Referenzen und Creditaufgaben in Europa erwünscht.

**Charlesworth Pilling & Co.**  
 Zanzibar

<b>Agents for:</b> Messrs Thos. Cook & Sons ,, David Sassoon Co. Ld. Humble's Glenlivet Whisky Lami's Wines Desbordé's Champagnes Ardath tobaccos and cigarettes and buyers of native produce, copra, rubber, wax, hides, skins etc.	<b>Agenten folgender Firmen:</b> Herren Thos. Cook & Sons ,, David Sassoon Co. Ld. Humble's Glenlivet Whisky Lami's Weine Desbordé's Champagner Ardath Tabacke und cigarettten Käufer v. Landesprodukten, Kopra, Gummi, Wachs, Häuten, Fellen usw.
---	---

**A. HALLER**

**Wagenschmied und geprüfter Hufbeschlagmeister**

empfiehlt sich zur  
 Neuankfertigung jeder Art von Luxus- u. Geschäftswagen sowie zu Reparaturen u. sonstigen Schmiedearbeiten bei prompter und billiger Bedienung.  
 Werkstätte im Suliman bin Nassor-Hause

**Poröse Gesundheits-Wäsche** in Leinen und Leinen-Baumwolle.

<b>Kneippwäsche:</b> Weissleinen jeder Art für Leib- und Bettwäsche. Karrierte Leinen für Bettbezüge, Wischtücher etc. Lieferanten von Kur-anstalten, Hospitälern etc.	<b>Gebildweberei:</b> für Tischtücher, Servietten, Handtücher etc. Lieferanten von Kur-anstalten, Hospitälern etc.
---	--

**Mechanische Leinenspinnerei & Weberei Memmingen (Bayern).**

**J. Grice D. D. S., L. D. S.**

Dental Surgeon, Zahnarzt

will be in town for a limited time, and can be consulted at his room, e/o de Souza Jr. Dias & Co.  
 bleibt für einige Zeit hier und kann in seiner Wohnung in dem Hause der Firma de Souza Jr. Dias & Co. konsultiert werden.

Consultationen bereitwilligst kostenlos.

**G. Becker, Daressalam**

Sattlerei, Polsterei, Wagenbau

empfiehlt  
**Kutsch- und Arbeitswagen aller Art**  
**Komplette Reit- und Fahrausrüstungen**  
**Tragsättel für Lastenbeförderung**  
**Kummet- und Brustblattgeschirre.**

Leder, Lederwaren, Reiseeffekten Möbel- u Portierenstoffe, Gardinen Tisch- und Kommodendecken	Woll. und Baumwoll. Schlafdecken Moskitonetze, Bettlaken Kissenbezüge, Betten, Matratzen
---	--

**Polstermöbel aller Art.**

Werkstätten für Reparaturen und Neuankfertigung, für Sattler-, Polster-, Schmiede- und Holzarbeiten.



**v. Tippleskirch & Co.**

Berlin W.

Potsdamerstrasse 127/128.

Eigene Fabrikation: N. Usedomstr. 21.  
 Telegr.-Adr.: Tippotip, Berlin.

empfehlen sich für Lieferung  
**sämtlicher Bedarfsartikel**  
 für  
**Ost-Afrika.**

Illust. Preislisten u. Spezialaufstellungen gratis u. franco.  
**Passage-Agentur der Deutschen Ostafrika-Linie.**

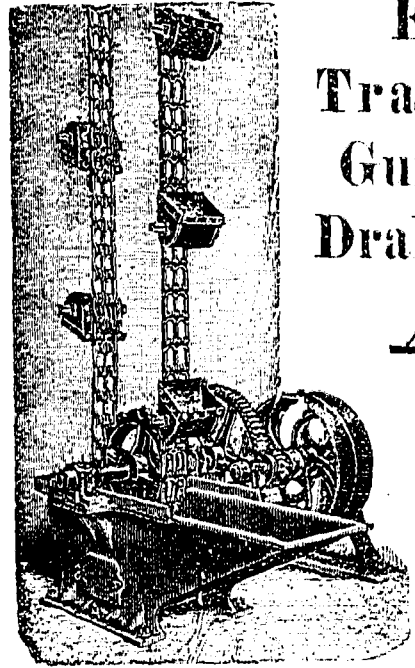




**A. C. MEUKOW & CO**  
**COGNAC**

Alleinige Vertreter in Deutsch-Ostafrika:  
Wm. O'Swald & Co. Daressalam—Zanzibar.

**Elevatoren  
Transporteure  
Gurt-Förderer  
Drahtseilbahnen**



D. R. P. a.  
**Aufzüge**  
Liefert seit Jahren als Spezialität:  
**Wilhelm Frederhagen**

Maschinenfabrik  
**Offenbach a. Main.**  
Ferner: Original Ewart's, Gray's, Ley's,  
Gaston's und Jodge's zerlegbare  
Ketten stets ab Lager.

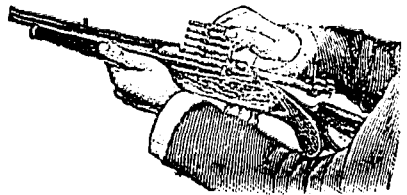
**Mahr's poröse Unterkleidung**

ist für Tropen-Klimate die allein richtige und bestens bewährte.

Sie gestattet sofortige Verdunstung des Schweißes, hält daher den Körper stets trocken, verhindert das lästige, ungesunde Ankleben der Wäsche, ist kühlend bei Hitze und schützt vor Kälte. Sie bewirkt höchstes Wohlbefinden, bleibt dauernd porös, filzt niemals und rollt nicht zusammen wie Tricotwäsche, ist unverwundlich, elegant, und mässig im Preise.

So schreibt uns (unaufgefordert) Herr Missionar E. Petrick in Sibsigar (Assam, Ostindien): Ihre „poröse Unterkleidung“, die ich nun schon seit 4 Jahren von Ihnen bezogen habe, hat mir vorzüglichste Dienste geleistet. In einem so feuchtheissen Klima, wie es Assam hat, sind Ihre Gewebe die angemessensten. Alle anderen verursachen prickel-heat, wie es die Engländer nennen, Entzündung der Haut. Empfehlen Sie Ihre Sachen doch allen deutschen Missionshäusern. Sie müssen z. B. sehr gut für Kamerun sein. Ihre Unterzeuge halte ich für die besten und komfortabelsten in einem tropischen Klima; sie halten kühl und sind bei dem beständigen Schwitzen sehr angenehm. Ich möchte sie allen empfehlen, die in heissen Klimaten zu leben haben.

Illustr. Katalog und Stoffmuster ohne Rückforderung senden frei die alleinigen Fabrikanten  
**Mahr & Haake, Hamburg V.**



Die sich einem Wolftruf erworbenen, in allen Erdteilen bezüglich Exaktheit, vorzüglicher Schussleistung und niedrigen Preises konkurrenzlos bekannten Jagd- und Kriegswaffen jeder Art, als  
Automatische Repetiergewehre, alle existierenden automatischen Repetier-Pistolen, Repetier-Pirschbüchsen neuester Konstruktionen (L. Elephanten, Büffel, Bären, Tiger etc. besonders geeignet), Drillings, Büchsenflinten, Doppelläden mit und ohne Kähne (auch für Mantelgeschoss) und Blättchenpulver eingerichtet, Doppelflinten, Revolver, Taschen sowie sämtliche existierende Munition und Jagdgerätschaften  
liefert die

**Deutsche Waffenfabrik**  
Georg Knaak

Berlin SW. 48, Friedrichstr. 240/1.

Sämtliche Waffen sind „stahlhoch geprüft“ und wird für deren Haltbarkeit, präzise Arbeit und unübertroffene Schussleistung jede Garantie genommen!!!  
Illustrierten Exportkatalog Nr. 9 sofort **Kostenlos** an Jedermann!

**Cigaretten!**

Den Rauchern Daressalam's zur gefälligen Nachricht, daß wir neben den Geschäftsräumen der Firma de Souza junr. Das & Co. eine **Cigarettenfabrik eingerichtet** haben.

Die große Auswahl in unseren Fabrikaten setzt uns in die Lage, sämtlichen, selbst den verwichensten Ansprüchen zu genügen.

Es wird für nur erhaltene ägyptische Tabakforten, wie sie in Cairo zur Verwendung gelangen, garantiert.

Wir bitten höflichst um Befichtigung, genug unserer Verkaufsräume.

Hochachtungsvoll  
**Margaretis & Christo.**

Fünf indische tadellose  
**Pferde**

sind zu verkaufen.  
Interessenten werden gebeten, sich zu wenden an

Nurmohamed & Abderrasul  
Sodafabrik Daressalam.

**ADRESSEN**  
aller Branchen und Länder  
liefert unter Garantie:  
**Welt-Adressen-Verlag Emil Reiss**  
IN LEIPZIG.  
Fernsprecher No. 3229.  
Telegr. Adr.: Weltreiss.  
Katalog gratis.

**Gebr. Blum, Cigarr.-Fabrik**  
Goch, Rheinl. Deutschland

versenden zu Fabrikpreisen in Tropenblechpackung Cigarren, Cigarrillos und Tabak.  
Preisliste gratis und franco.

Empfehlung: Da Ihre Cigarren hier allgemeinen Beifall finden, bitte ich um monatliche Zusendung von 100 Stück Geest Mk. 7.20; 200 St. Planter Sagar Mk. 7.— per 100; 100 Lena Mk. 4.60; 100 St. Gepard Mk. 6.—.

**Nachruf.**

Am 10. April d. Js. wurde uns unser lieber Kamerad, der ehemalige Schutztruppenfeldwebel

**Ernst Hoffmann**

durch den Tod entrissen.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten

Messe II. Tabora.

Winkler, Koch, Piontkowsky, Eckert, Carl. Weiland, Plonin, Fickert, Ginter.

Wir beehren uns anzuzeigen, dass wir vom 10. April d. Js. an das **„Afrika-Hotel“** mit vollem Inventar auf ein Jahr an die Herren **Vuccina & Collos**

verpachtet haben. Für die während dieser Zeit von genannten Herren eingegangenen Verpflichtungen halten wir uns nicht verantwortlich.

**Paes & Co.**  
Afrika-Hotel.

**Tickets**

10 Blocs von 1 Rp. 32 P. an.  
Deutsch-Ostafrikanische Zeitg.

**Geschäftsbücher**

der verschiedensten Art u. Ausstatt., erhältlich bei der  
„Dtsch.-Ostafrik. Ztg.“

**Konkursverfahren.**

Ueber das Vermögen des indischen Kaufmanns **Kassu Virji** hier ist am heutigen Tage der **Konkurs eröffnet** worden. Konkursverwalter: Kaufmann **Ali Nanji** hier. Anmeldefrist bis zum 20. Mai.

Erste Gläubiger-Versammlung und allgemeiner Prüfungstermin 1. Juni. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 20. Mai ds. Js.

**Bagamojo, den 5. April 1905.**

Der Kaiserliche Bezirksamtman.  
**Spieth.**

**Nurmohamed & Abdarassul**  
**MINERAL-WASSER-FABRIKANTEN,**  
Daressalam, Unter den Akazien 50.

Durch unsere neuen Maschinen sind wir im Stande, viel besseres Mineral-Wasser und in grösseren Quantitäten als andere Fabrikanten in Ost-Afrika zu produzieren. Das Wasser, welches wir benutzen, ist kristallhell und sauber, von angenehmen Geschmack und sorgfältig filtriert.

**18 Flaschen Sodawasser für 1 Rupie.**

Sodawasser immer für einen Monat garantiert.

**Mazarackis & Co.**  
Daressalam

Schilder- und Häuser-Maler  
Tapeziere, Glaser.

Aufträge werden erbeten an Herrn  
**P. Kroussos, Daressalam.**

**MAX ERLER**

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant,  
**LEIPZIG Brühl 34-36**

empfiehlt sich zur  
**Verarbeitung aller Arten Felle**

zu **Teppichen** mit naturalisierter **Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen** etc., sowie **Naturalisieren** und **Ausstopfen** von Jagdtrophäen.

Anfragen werden bereitwilligst beantwortet.

Auswahl in Neuheiten von Salon-Land- und Wasser-  
**F E U E R**  
Specialität: Sortimente von Mk. 0,75 bis Mk. 1000,— mit genauer Gebrauchsanweisung.

**FEUERWERK**

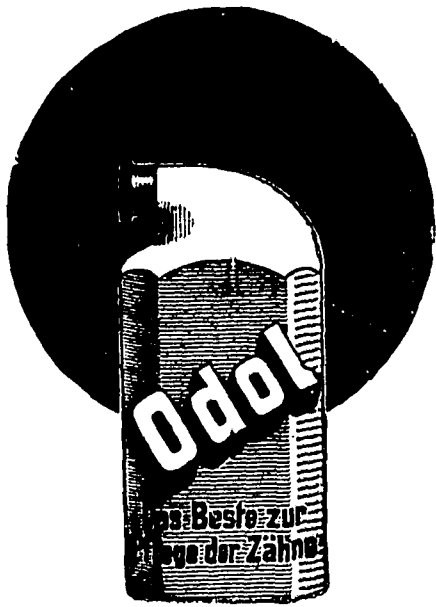
**W E R K**  
Lieferant Kaiserlicher Königlich u. Städtischer Behörden und Anstalten.  
Fexir-, Scherz- und Jux-Artikel. Stets Eingang von Neuheiten.

Berliner Zündwaren- und Feuerwerkskörper-Fabrik  
**A. Klimitz**  
gegründet 1822  
Berlin C. Rathhaus Strasse 1.

**NETTE & HERDER**

**DARESSALAM.**

**Schmiede, Schlosserei**  
**Hufsbeschlag und Wagenbau**  
**sämtliche Holzarbeiten.**



**Der Oesterreichische Lloyd  
Dampfschiffahrtsgesellschaft.**

Die Oesterreichischen Postdampfer  
laufen jeden Monat einmal zwischen  
Triest und Südafrika.

Der Dampfer „Africa“ wird am 15.  
Mai mit Tagesanbruch von Zanzibar  
nach Triest abfahren. Derselbe nimmt  
Passagiere und Ladung nach den Häfen  
von Europa, Asien, Amerika und Egypten.

Der Dampfer „Bohemia“ wird von  
Triest kommend am 16. Mai von  
Zanzibar nach Südafrika abfahren.

Passagiere 1. und 2. Klasse, welche mit dieser  
Linie nach Europa reisen, haben Gelegenheit,  
für einen Monat Egypten zu besuchen, indem  
sie ihre Reise entweder in Suez oder Port  
Said unterbrechen und zu ihrer Weiterfahrt  
einen Dampfer derselben Linie benutzen, wel-  
cher von Alexandria nach Brindisi  
oder Triest abgeht.

Passagiere, welche unsere Linie nach Europa  
benutzen wollen, müssen ihre Fahrkarten min-  
destens einen Monat vorher bestellen, da die  
Dampfer, wenn sie vom Süden kommen, alle  
voll belegt sind.

Die prächtigen und schnell laufenden Damp-  
fer, welche der Oesterreichische Lloyd auf  
seiner Afrika-Linie besitzt, sind mit jedem  
modernen Comfort ausgestattet, haben vor-  
zügliche Ventilation und elektrisches Licht.

Die Linie ist jedenfalls eine der schnellsten,  
billigsten und bequemsten sämtlicher africa-  
nischen Dampferlinien.

Anfragen wegen Fracht und Passage betriebe  
man in Englisch zu richten an:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's**

Agents: O. L. S. N. Co., Zanzibar.

**F. GÜNTER**

empfiehlt sein grosses Lager in

**Eisen-, Stahl- und Messingwaren**

**Baumaterialien**

Oele, Farb und Bürstenwaren

**Werkzeuge**

für Plantagen, Wege- u. Bergbau.

**Haus- u. Küchengeräte**

**Kochherde.**

Werkzeuge u. Materialien  
für alle Handwerke.

**Möbel aller Art**

eiserne Bettstellen.

Glas- und Porzellan-  
waren.

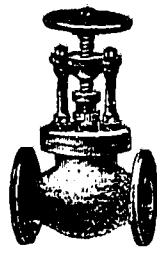
Lampen, Laternen und Beleuch-  
tungsartikel.

**Pumpen**

und Wasserleitungsgegenstände.

Hauptagentur der

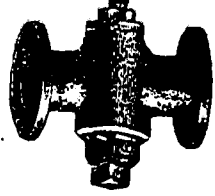
**Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft.**



Dampf-  
Gas-  
Wasser-  
Säure  
etc.

**Armaturen**  
aller Art in jedem Material.

U. a.  
Schieber  
Ventile  
Hähnen  
Condens-  
töpfe



Bopp & Reuther, Mannheim.

**Africa-Hotel  
Mombasa.**

Erstklassige Table d'hôte.  
Beste kalte Getränke von Eis.  
Schöne luftige Zimmer.

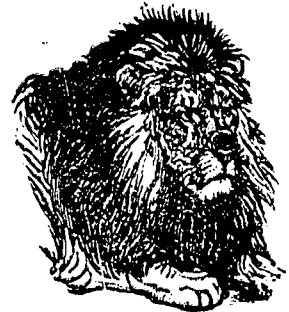
Mässige Preise.

Inhaber: Ph. Filios.

P. Box 6.

**Raubtier-**

Einziges Mittel



gegen die Löwenplage

**Fallen.**

**186 Löwen  
Leoparden,**

Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Servals etc.  
etc. fang Herr v. Quast in Mikindani D.  
Ost-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.

Illustr. Preiskourante No. 46 gratis. —

Tüchtige Vertreter gesucht.

Haynauer Raubthierfallen-Fabrik

von

**E. Grell & Co.,**  
Haynau i. Schl.

**Gute Kost**

auch einzelne Mahlzeiten, Dejeuners,  
Diners, Soupers in und ausser  
dem Hause.

empfiehlt

**Frau C. Schwentafsky**  
National-Hotel.

**Agenten**

für die

**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**  
in allen grösseren Städten Deutschlands  
und Oesterreichs, sowie in London, Paris,  
Petersburg, New-York gesucht.

Diesbezügliche Offerten sind zu richten  
an die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung —  
Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O.  
Gubener Str. 31.

**„The African Standard“**

Erste u. älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

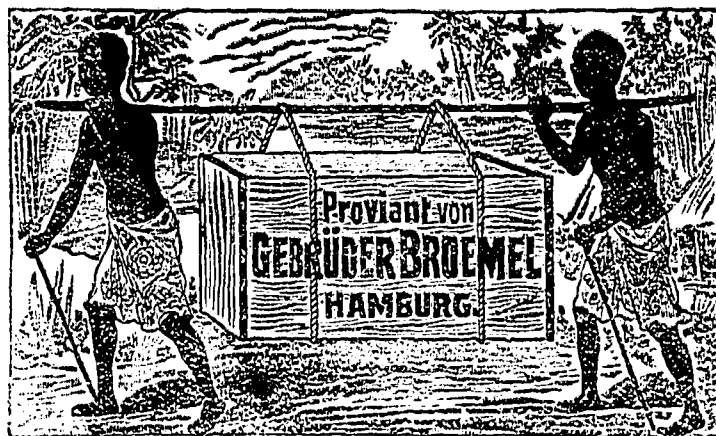
Erscheint in

**Mombasa, — Britisch-Ostafrika**

dem Ausgangspunkt der Uganda-Bahn und dem nächsten Wege  
zu den neu entdeckten Goldfeldern.

Bringt immer die neuesten Nachrichten

Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: Rp. 12



Spezialgeschäft für:

**Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel**  
[haltbar für alle Klimate.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

**OILSEEDS, COPRAH, SPICES, &c.**

**POTOTSCHNIG & FRANKEL, TRIESTE, (AUSTRIA.)**

Agents and Produce Brokers specially for such shippers who having no  
Office on the Continent, wish to have VERY energetic and VERY reliable  
Representatives in Europe. Pototschnig and Frankel are General Agents for  
Continental Europe of some of the most prominent shippers of produce in  
Bombay, Calcutta, Pondicherry, Colombo, etc., whose names will be given as  
reference to firms prepared to enter into connection with them.

**MAX STEFFENS, Daressalam.**

**Hamburger Cigarren:**

La Vista 100 Stück Rp. 7.—  
Flor de Melita 100 Stück Rp. 9.—

**Havanna Cigarren:**

Hy Clay 25 Stück Rp. 9.—

**Wagen und Pferde werden zu Spazierfahrten verliehen.**

Jeden Tag stehen bei uns zwei Einspanner (3 Personen) Inte-  
ressenten leihweise zur Verfügung.

**Sailer & Thomas.**

**ESBENSSEN'S BUTTER**

**ESBENSSEN'S REINE BUTTER**

VON KEINER ANDERN ÜBERTROFFEN.

UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHALTLICH.  
FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA.

IN DOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

REIN-NÄHRHAFT.

Nebenverdienst durch  
**Briefmarkensammeln.**

Käufer G. Lohrmann, Neustadt 15  
Schaffhausen, Helvetia.





### Drittes Kapitel.

„Welche der kindliche Respekt Dich hindern sollte, in Verbindung mit Deiner Mutter anzusprechen.“ fiel die Kanzleirätin gereizt ein. „Ueber Deine Mutter macht sich niemand lustig — das merke Dir, Else.“

Else zuckte die Achseln. „Wenn es Dir paßt, daß die Großtante Dich so behandelt,“ sagte sie, „dann nur immer zu. Ich dachte nur —“ was sie dachte, sprach sie nicht aus, sondern lief eilends aus dem Zimmer. Wenige Minuten darauf hörten die Eltern ihren leichten Schritt draußen im Korridor und noch etwas später sah Frau Mathilde sie mit der Notenmappe über dem Arm, zum Ausgehen angekleidet, unten auf der Straße an ihrem Fenster vorbeigehen.

„Else —“ rief sie, den Fensterflügel aufreißend — „Else — wo willst Du hin?“

„Nun, natürlich doch in die Gefangstunde,“ gab das Töchterlein zur Antwort und eilte, um so schnell wie möglich aus dem Gesichtskreis der Mutter zu gelangen.

„Nun geht das Kind in die Gefangstunde!“ jammerte die Kanzleirätin. „Heute, wo ich so viel zu tun habe, daß ich nicht weiß, wo mir der Kopf steht! Am Abend kommen die Verwandten — fast dreißig Personen werden wir sein — ich habe noch das ganze Essen zu besorgen und die Else macht sich aus dem Staub! Das Kind ist auch zu ungezogen!“

„Hast Du ihr denn nicht gesagt, daß sie die Stunden für heute ablagen soll?“ erkundigte sich der Kanzleirat.

„Das gerade nicht, aber sie hätte ohnedies wissen müssen, daß ich sie brauche. Ich sage es ja, sie ist zu ungezogen. Was waren das vorhin zum Beispiel für unverschämte Redensarten, als sie sagte, die Tante hätte sich über mich lustig gemacht.“

„Um!“ Der Kanzleirat räusperte sich. „Ja, weißt Du, mein Kind, so ganz unrecht hatte sie damit nicht und ich möchte Dir doch auch raten, in Deinen Äußerungen über Australien etwas vorsichtig zu sein, denn —“

„Was?“ schrie Frau Mathilde erboßt, „So willst Du mir auch noch gar meine Unwissenheit vorwerfen?“

„Aber liebes Kind —“ suchte sie der Gatte zu beschwichtigen — „ich meine doch nur —“

„Ach was Du meinst, ist mir ganz egal. Wenn Du ein Mann wärst, der wüßte, was er seiner Frau schuldig ist, so würdest Du es nicht geduldet haben, daß die widerwärtige alte Person mir alberne Geschichten vorliegt. Denn daß die Löwen nicht in Australien in die Häuser einbrechen, kann ich mir auch denken. Aber solch eine böshafte alte Heze, wie die Tante —“

„Aber Mathilde!“ machte der Mat mit sanftem Vorwurf. „Eine Heze — eine widerwärtige, alte Person — die Tante? So etwas dürfen wir nicht einmal denken. Die gute Tante Ernestine hat ihre Eigenheiten, sie ist, was man so zu nennen pflegt, ein Original, aber sonst entschieden eine liebe alte Dame, der es, wie ich hoffe, bei uns sehr gut gefallen wird. Vergiß nicht, liebes Kind, daß es ihr bei uns gefallen muß.“ — dabei sah der Kanzleirat seine Gemahlin bedeutungsvoll an.

Sie verstand den Blick und seufzte: „Na ja, na ja!“ sagte sie. „Ich will ja auch mein Möglichstes tun — schon um der Kinder willen. Aber wenn man wenigstens bestimmt wüßte —“

„Sie reißt mit einer Gesellschafterin und einer Dienerin,“ meinte ihr Gatte nachdrücklich. „Und dann — hast Du die prachtvollen Brillantringe an ihren Fingern gesehen? Und die Brosche aus Smaragden?“

„Allerdings.“ Dies „allerdings“ klang schon viel sanfter als die vorherigen Reden der Dame. Und gleich, als ob sie aus dem Gedanken an die Edelsteine der australischen Tante Trost in allen ihren augenblicklichen Nöten geschöpft hatte, atmete sie tief auf, legte ihr Gesicht in freundlichere Falten und begab sich in die Küche, um ihre Anordnungen für das abendliche Familensouper zu treffen.

„Müssen wir eigentlich den Franz auch zu heute abend einladen?“ fragte sie, bereits auf der Schwelle stehend, ihren Gatten.

„Ich habe ihn bereits eingeladen,“ entgegnete dieser.

„Aber Emil!“

„Liebes Kind — er ist nur einmal unser Verwandter und wir können ihn nicht übergehen. Außerdem ist er eine vornehme, stattliche Persönlichkeit und geeignet der Tante zu imponieren. Das können leider nicht alle aus meiner Verwandtschaft.“

Inzwischen schritt Herrn Kanzleirat Kindermanns Töchterlein wohlgenut, die Notenmappe an ihrem Arm hin und her schlenkernd, über die Augustusbrücke. Die Sonne schien grell auf bereifte Bäume und Sträucher, auf den Zwinger, das Schloß und das königliche Theater. Wenn Elsens Blick auf das letztere fiel, so huschte ein zärtliches Lächeln um den rosigen Mund und die strahlenden Blauaugen leuchteten auf.

Das junge Mädchen in seinem zwar einfachen, aber nett gemachten schottischen Kleid mit der schwarzen Kussenbluse und dem zierlichen Fellmütchen auf dem blondhaarigen Kopf wirkte in dieser hellen winterlichen Scenerie wie die geeignetste Staffage, die man sich nur vorzustellen vermochte. Ein Kind des Nordens — frisch, kühl und rosig, schlank wie die Nordlandstämme und kräftig und klar, wie die Luft, in der sie erwachsen war. Wer der blonden Else begegnete, über dessen Züge glitt ein wohlgefälliger Ausdruck, der ebenso sehr ihrem Liebreiz, als dem unbekümmert Sorglosen, Ungefundnen und jugendlich Heitern ihrer Persönlichkeit galt. Diese mußte sehr bekannt sein in dieser Gegend der Stadt, denn viele Grüße hatte das Mädchen zu erwidern und manches Scherzwort wurde ihr zugerufen. Aber Else merkte es kaum, wie sehr sie der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit war — ihre Gedanken und ihr Herz waren allzu erfüllt von dem Bilde des einen, den sie in wenigen Minuten zu treffen hoffte.

Und jetzt mußte er gleich kommen. Aus dem hintern Pfortchen des Theaters, das nur von dessen Mitgliedern benutzt werden durfte, traten eine Anzahl Schauspieler und Schauspielerinnen, die, sich von einander verabschiedend, nach dieser und jener Richtung gingen. Rasch eilte Else nach der Seite des Plazes, an der sich ein paar Löden befanden und musterte scheinbar höchst aufmerksam die Auslage einer Blumenhandlung. Dabei verfehlte sie aber nicht, von unten herauf zur Seite zu schielen, um zu erspähen, ob nicht ein gewisser jemand von drüben her kam.

Endlich erklangen Schritte, die auf dem hartgefrorenen Boden knirschten und ein langer dunkler Schatten fiel über den blendend weißen Schnee des großen Plazes. Else konnte nicht den, welcher den Schatten warf, sondern nur die äußerste Spitze des letztern sehen, aber die genügte auch, um ihr das Blut in die Wangen zu treiben, denn solch eine felsam geformte Mähne, wie sie sich hier silhouettenartig am Boden abzeichnete, trug nur einer in Dresden und dieser eine war Herr Franz Kindermann, erster Heldenspieler am königlichen Theater.

„Nun, mein gnädiges Fräulein suchen Sie sich Blumen aus, mit denen Sie die Erbtante überraschen wollen?“ klang da eine heitere Männerstimme an ihr Ohr und eine Hand berührte gleichzeitig ihren Arm.

Else jubr auf, als ob sie von der Annäherung des hübschen, eleganten Mannes, der jetzt mit der Mähne in der Hand vor ihr stand, betroffen wäre. „Franz! Wie Du mich erschreckt hast!“ sagte sie schnollend.

„Du doch nicht so, als ob Du mich nicht gehört hättest, als ich über den Platz kam,“ meinte er lachend. „Komm' lieber in die Towfahrt dort, damit wir uns guten Tag sagen können.“

Else zog mit gutgespielter Entrüstung die runden Schultern hoch. „Das können wir doch auch hier,“ sprach sie, sich zierend.

„Die reime Tante Angelika, wie sie liebt und lebt!“ spottete er. „Doch ist's die Erbtante, die Du kopierst?“

„Ach die! Die ist alles eher als zimperlich! Die benimmt sich wie 'n Wachtmeister und — und —“ der Schluß des Satzes blieb ungesprochen, denn Herr Franz Kindermann, den Elschen trotz ihrer verweisenden Worte von vorhin doch in den Torweg gefolgt war, verschloß ihren Mund mit seinen Lippen und Elschen zögerte nicht, sie ihm prompt zurückzugeben.

„Ach, Franz —“ meinte sie dann schwärmerisch — „könnten wir doch immer zusammensein! Das wäre doch viel schöner als so!“

Er nickt. „Nicht wahr? Das ist auch meine Ansicht, aber was nicht ist, das wird noch. Wenn ich nächstes Jahr nach Berlin ans Deutsche Theater komme, dann nehme ich mit meine Frau mit — ganz bestimmt. Ich habe das Junggejellenleben satt und will auch jemand haben, der mich mit Gardinenpredigten auf den Pfad der Tugend weist, wenn ich mal über die Stränge haue und — aber ich bitte Dich, Liebchen, mache

doch nicht ein solch unglückliches Gesicht,“ unterbrach er sich. „Ich weiß gar nicht, warum Du so verzagt bist. Was kann Dein Vater denn gegen mich als Schwiegerjohn einwenden? Ich habe ein Einkommen, um meiner Frau ein mehr als auskömmliches Wirtschaftsgeld zu geben — es reicht sogar gelegentlich zu Schnepfen und Kaviar — und solide bin ich doch wahrhaftig auch. Also?“

Das Mädchen seufzte. „Ja, wenn dieser gräßliche Baron nicht wäre?“

„Der Budde? Aber Kind — ein Mensch, den niemand kennt, der vor acht Wochen hier, weiß Gott, woher in unsere Stadt hinein geschneit ist und dem man den Lebenslauf auf hundert Schritt ansieht, der kann doch als Bewerber neben mir überhaupt nicht in Frage kommen.“ Es sprach sich ein recht starkes Selbstgefühl in diesen Worten aus, aber in Anbetracht der sympathischen Persönlichkeit des jungen Schauspielers wirkte es nicht unangenehm. „Wie seid Ihr denn nur zu der Bekanntschaft mit dem Menschen gekommen?“ fuhr Franz Kindermann fort.

„Aber Franz, das weißt Du doch! Der Baron kam zu uns, um wegen einiger seltener Briefmarken Papas Urteil einzuzholen. Du kennst doch Papas Leidenschaft fürs Briefmarkensammeln — na und dabei freundeten sie sich dann an.“

„Aber das ist doch noch kein Grund, Dich dem Menschen zur Frau geben zu wollen! Und Deine Mutter — die ist doch keine Philatelistin.“

„Aber es schmeichelt ihr, einen Baron zum Schwiegerjohn zu bekommen. Außerdem ist Herr von Budde sehr reich.“

„Den Reichtum hat noch keiner gesehen,“ meinte der Schauspieler nachdenklich. „Uebrigens — ich kann mir nicht helfen, aber der Mann gefällt mir nicht. Er hat so etwas — wie soll ich gleich sagen — Abenteuerhaftes; in Wizza trifft man derartige Persönlichkeiten auf Schritt und Tritt. Der Himmel verzeih' mir wenn ich ihm unrecht tue, aber — ich traue ihm nicht.“

„Noch hat er ja gar nicht einmal um mich angehalten,“ tröstete Else ihren Liebsten. „Freilich, daß er bloß kommt, um mit Papa über Briefmarken zu sprechen, glaube ich auch nicht, aber zum Heiraten gehören doch zwei und daß ich nicht die Person bin, mich zwingen zu lassen — das weiß ich.“

„Das Beste wäre, ich hätte Deinen Papa so bald wie möglich um Deine Hand,“ sagte der Schauspieler. „Dann ist alles Not ein Ende —“

„Um Gotteswillen,“ fiel das Mädchen erschrocken ein — „damit würdest Du alles verderben. Jetzt ist nicht der rechte Augenblick dazu, die Eltern haben den Kopf so voll mit andern Dingen, daß es wirklich nicht ratsam erscheint, ihnen mit dergleichen zu kommen. Sie würden Dich kurz abweisen, dessen kannst Du versichert sein.“

Franz Kindermann nagte verdroffen an der Unterlippe. Er vermochte es absolut nicht zu begreifen, daß man seine Werbung anders als mit Tubel aufzunehmen vermochte. Da gab es ganz andere, hochgestelltere und reichere Leute, als den Kanzleirat, weche sich's zur Ehre geschätzt hätten, ihn zum Schwiegerjohn zu bekommen. Was er in diesem Augenblick über den lieben Onkel und dessen Philatelistenleidenschaft dachte, war nicht gerade sehr schmeichelhaft für denselben.

(Fortsetzung folgt.)

### An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen, welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt der Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“



# Cowasjee Dinshaw & Bro's

## Zanzibar.

Gross-Kaufleute u. Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,  
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren . . . . .	Farben . . . . .
Lebensmitteln . . . . .	Lacken . . . . .
Weinen . . . . .	Malerwerkzeugen . . . . .
Spirituosen . . . . .	Lampen pp. . . . .
Bieren . . . . .	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken und Segeltuch etc. etc.

### HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten  
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

### Ausserdem Agenten

für die englische Flotte  
für die  
Kaiserl. Gouvernements-  
Flottille von Deutsch-Ost-  
afrika,  
den Osterreichischen Lloyd,

die Bombayer Feuer- u. Marine-  
Versicherungsgesellschaft  
die Oriental Government Secu-  
rity Life Assurance Co.  
sowie die  
Army & Navy Co. Operative  
Society Ld.

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar  
sind:

**Cowasjee Dinshaw & Bro's** in

Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.  
sowie LUKE THOMAS & Co, London.

Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.



R. Weber.

Rud. Weber's weltberühmte Fangapparate und  
Doppelfedern für Löwen, Tiger,  
Leoparden etc., mit welchen Schilling, Dr. Erdmann  
und Dr. Stierling so grosse Erfolge hatten. Selbst-  
schüsse und  
neueste Fallen zum Löbendfang u. Diebesfalle.  
Jll. Preisliste u. Catalog gratis; 41 goldene Medaillen.

R. WEBER, Haynau in Schlesien.

Kaiserl., Kgl. Hoflieferant.  
älteste u. erste Raubthierfallenfabrik, (1871 gegründet).  
Vertreter gesucht.

## H. H. S. de Silva Bros. & Co.

Mainstreet. — Zanzibar — Hauptstrasse.

Manufacturing Jewelers etc.  
Dealers in all kinds of precious stones,  
Ivory and Ebony curios.  
Ceylon handmade lace and finest tea  
always in Stock.  
Silver jewelry of no less alloy than  
the Rupie guaranteed.  
Gold jewelry.  
Quality of all articles guaranteed.

Juweliere.  
Händler in allen Edelstein-Sorten.  
Kuriositäten aus Elfenbein und Ebenholz.  
Ceylon-Spitzen (Handarbeit) und erst-  
klassige Thee-Sorten stets auf Lager.  
Silberwaren aus nicht weniger Gehalt  
wie Rupiesilber garantiert.  
Goldene Schmuck-Gegenstände.  
Alle Artikel sind garantirt prima Qualität.

Branches — Zweigniederlassungen  
Delagoa-Bay — Colombo — Manila.

## Hotelverkauf oder Verpachtung.

Wegen des Todes meines Mannes beabsichtige ich, das Hotel  
„Deutscher Kaiser“ in Tanga an eine zahlungsfähige Person zu ver-  
kaufen oder zu verpachten.

Frau verw. E. Scholl, Tanga.

Morgen Sonntag Nachm. 4 Uhr:  
**Konzert**  
im Waldschlösschen  
W. HAUCK.

**Aus Deutschland**  
jende ich von Städten und Dörfern, Kriegs-  
schiffen, Meer und Marine Ansichtskarten,  
Bilder etc. jedem, der mir **gestempelte**  
**Briefmarken** in verschiedenen Sorten und  
Quantums per Brief (möglichst eingeschrieben)  
schickt.  
Trete mit Damen und Herren sehr gern  
in angenehme Correspondenz (bin ledig) und  
bitte um recht regen Verkehr.  
Mit echt deutschem Grusse  
Oswin Voos, Polizeiregistr. Baupen.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

## Nächste Abfahrten von Daressalam

### nach Europa (Hauptlinie)

via Zanzibar, Tanga, Kilindini, Aden, Port-Said, Neapel, Marseille,  
Lissabon, Vlissingen:

R. P. D. „Bürgermeister“ Capt. Zemlin 17. April 1905.

### nach Europa (Zwischenlinie)

via Tanga, Mombasa, Aden, Port Said, Genua, Rotterdam:

R. P. D. „Präsident“ Capt. Fiedler 2. Mai 1905.

### nach Süden

ums Kap der guten Hoffnung via Mozambique, Chinde, Beira,  
Delagoa-Bay, Durban, Capstadt:

R. P. D. „Markgraf“ Capt. Gaune, 6. Mai 1905.

### nach Kilwa

Lindi, Mikindani, Ibo, Chinde, Beira,  
Delagoa-Bay und Durban:

Dampfer „Reichstag“ Capt. Ihle, 30. April 1905.

### nach Bombay

via Bagamoyo, Zanzibar und Mombasa:

Dampfer „Somali“ Capt. Volkertsen 17. April 1905.

### nach Bombay

via Zanzibar, Bagamoyo, Pangani, Tanga,  
Mombasa, Lamu:

Dampfer „General“ Capt. Pens, 27. April 1905.

Änderungen vorbehalten.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 3 Tagen nach Entlöschung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-  
tur vorgebracht werden. An besagten drei Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9—10  
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten in Daressalam: **HANSING & Co.**